

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 240

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Mittwoch, 13. Oktober.

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Oktober. Bei Souchez gewinnen die Deutschen im Gegenangriff Raum. Ebenso bei Tahure (in der Champagne). — Die Russen werden bei Garbunowka erneut zurückgeschlagen. Auf der Front Komel—Rowno werden russische Vorstöße zurückgewiesen. — Die Stadt Belgrad nach Kampf erobert.

11. Oktober. Die Österreicher und Deutschen werfen die Serben aus ihren Stellungen südwestlich Belgrad. — Der deutsche Angriff bei Semendria schreitet fort. — Große Kämpfe im Westen, die für die Unsern äußerst erfolgreich verlaufen. — Vordringen der Heeresgruppe v. Hindenburg in Gegend Dünaburg. — Heeresgruppe v. Vinsingen wirft den Feind weiter zurück. — Auf dem Valtantriedschauplat werden die Höhen südlich von Belgrad erobert. Über 1500 Gefangene sind gemacht, 17 Geschütze erobert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Reichsregierung werden Erwägungen über gesetzliche Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung angestellt. Die Stadt Remscheid hatte sich gegen die drückende Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel in einer Eingabe an den Bundesrat gewandt. Darauf ist folgende Antwort des Reichsamts des Innern eingegangen: Die Frage der Lebensmittelteuerung bildet den Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit. Bei der Absperrung der Einfuhr und der beträchtlichen Erhöhung der Erzeugungs- und sonstigen Herstellungskosten sind höhere Lebensmittelpreise als zu Friedenszeiten ein sehr bedauerlicher, aber unvermeidlicher Mangelstand. Soweit jedoch darüber hinaus durch gewinnfüchtige Zurückhaltung der Vorräte oder andere unlautere Machenschaften eine unberechtigte Preissteigerung herbeigeführt wird, ist die Herabminderung der Preise eine mit größerem Nachdruck vorzunehmende Aufgabe aller zur Mitwirkung berufenen Stellen. Ob ihnen behufs wirksamer Handhabung dieser Obliegenheiten weitere gesetzliche Befugnisse in die Hand zu geben sein werden, unterliegt zurzeit der Prüfung, deren Abschluß unmittelbar bevorsteht.

+ Der Übergang der Kriegsgesellschaft zur Reichsgesellschaft ist jetzt vollzogen. Die Reichsgesellschaft bildet in ihrem organisatorischen Aufbau eine Verbindung zwischen der behördlichen Regelung der Kriegs-Getreideversorgung mit den rein geschäftsmäßigen Anforderungen, welche diese stellt. Es kommt bei der ganzen Aufgabe, die sich hier der Kriegswirtschaft darbot, ebensoviele auf die Erfahrungen privatwirtschaftlicher Geschäftsführung wie auf die Vertretung des volkswirtschaftlichen Gesamtinteresses verzichtet werden. Die Verbindung jener Interessen sowie die ganze Organisation wäre freilich in dieser Form ohne den Zwang des Krieges nicht denkbar gewesen. Andererseits freilich zeigt es sich, daß auch jener Kriegszwang allein nicht ausreicht, um überall eine derartige Organisation zu verwirklichen. England und Italien, die beide bezüglich ihrer Brotgetreideversorgung besonders schwere Sorgen empfinden, haben es bisher nicht fertig gebracht, durch eine behördliche Organisation der Getreideversorgung Herr zu werden.

Die graue Frau

Roman von W. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Der Mann seufzte tief. „Es gibt auch Leidenschaft, Paula, die man, solange man jung ist, kaum begreift. Erst mit den Jahren kommt allmählich ein Verstehen und — ein Verzeihen. Du kennst das Leben, die Liebe erst von einer einzigen Seite. Es ist aber ein sehr wechselvolles Spiel, das in tausend Farben schillert.“

Er hatte mehr für sich gesprochen als für das Mädchen. Jetzt, da er schwieg, sah sie mit einer raschen Bewegung zu ihm empor.

„Papa“, fragte sie unvermittelt, „hast du meine Mutter je geliebt? Ich meine so, mit der großen Leidenschaft, von der du eben sprichst?“

Er schüttelte den weißen Kopf. „Nein. Wenn ich wahr sein will, so muß ich nein sagen. Aber deine Mutter, Paula, war für mich der Inbegriff der Güte und Weiblichkeit. Ich habe sie verehrt und hochgehalten wie eine Heilige. Und als sie starb, ist der beste Teil meines Lebens mitgestorben.“

Paula Linstedt saß ganz ruhig und dachte nach. Ja, ja, so war es! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch nicht die große, glühende Liebe, die ein Menschensein ausfüllt? Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernen Tagen. Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen weilte, in dem behaglichen Nestchen, das Herr Anselm seiner Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten Veranda allein neben der schönen Hausfrau, ohne zu ahnen, daß zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten. Draußen lag schon die lichte Sommernacht. Berg und Tal glänzten hell auf in dem goldenen Licht des Mondes; eine Nachtigall schlug von ferne, und die Sehnacht flog mit leisen Schwingen über das stille Land. Frau Angela hatte den Kopf an eine der schlanken Verandensäulen gelehnt und sah geradwegs in Heinrich Linstedts fest auf sie gerichtete Augen. Es war ein langer Blick, ein seltsames Ansehen, voll von einem Feuer, welches das Mädchen nicht verstand. Plötzlich sah es, wie Frau Angela die Hände vor das Gesicht schlug und hilflos zu weinen begann. Heinrich Linstedt aber rührte keine Hand. Einige Minuten stand er mit bebenden Lippen neben ihr. Dann wandte er sich rasch ab und ging tiefer in den Garten

+ Die bisher bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingegangenen Bestandsmeldungen über Hülsenfrüchte lassen erkennen, daß vielfach falsche Ansichten über die Anmeldepflicht bestehen. So kann es ohne weiteres als unrichtig bezeichnet werden, wenn der Magistrat einer Stadt von mehr als 100 000 Einwohnern den eigenen geringen Bestand an Hülsenfrüchten anmeldet und hinzufügt, weitere Hülsenfrüchte seien in dem Bereich des Kommunalverbandes nicht vorhanden. In den zahlreichen Lebensmittelgeschäften, Lagerhäusern und Speichern werden sicherlich noch Vorräte von Hülsenfrüchten von einem Doppelpentner und mehr lagern, die sämtlich der Anmeldepflicht unterliegen. Die gleiche falsche Ansicht verrät eine Behörde, die kurz mitteilt, in dem betreffenden Kreise würden Hülsenfrüchte nicht angebaut, anzeigepflichtige Mengen seien deshalb nicht vorhanden. Aus dem Paragraph 2 der Verordnung geht deutlich hervor, daß die Anmeldepflicht nicht nur für Produzenten gilt, sondern auch für jeden Händler, Lagerhalter usw., der einen Doppelpentner und mehr im Gewahrsam hat. Es kann nur empfohlen werden, daß alle Anzeigepflichtigen, die bisher irrigerweise unterlassenen Anmeldungen schleunigst nachholen.

+ Wie es heißt, soll in diesen Tagen, nachdem der deutsch-amerikanische Zwischenfall beigelegt ist, die Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien abgeschickt werden. Die Note richtet sich gegen die englische Auffassung der Blockade wie überhaupt gegen die Handelsbelästigungen. Die Note soll einen festen Ton anschlagen und die Berechtigung der Auffassung der amerikanischen Regierung sowie die Rechtswidrigkeit mancher Handlung der britischen Regierung zur wirksamen Gestaltung der Seesperre betonen.

Großbritannien.

+ Eine bewegliche Klage über die neuen Steuerlasten veröffentlicht ein Londoner Blatt, indem es folgenbermaßen schreibt: Neue ungewohnte Steuern sind uns auferlegt, und immer weitere Kreise der Bevölkerung werden im staatlichen Steuerneß gefangen. Ein Mann mit einem Einkommen von 100 000 Pfund Sterling muß davon 34 000 Pfund an Steuern zahlen. Man ist darauf vorbereitet, daß das nächste Budget noch tiefer in die Taschen der Bevölkerung greifen, und die Ausgaben bis zum nächsten März werden an 1500 Millionen Pfund geschätzt, die Einnahmen dagegen nur auf 305 Millionen, das Defizit beträgt somit 1285 Millionen Pfund. Es steht fest, daß schon in kurzer Zeit eine neue Anleihe aufgelegt werde. Man hofft zwar, damit bis nach Neujahr warten zu können, die Bedingungen sollen jedoch bereits im Dezember veröffentlicht werden. Ferner werden neue hohe Besteuerungen des Wein-, des Bierhandels, der Theater, der Musikhallen und der Kinetographen erwartet.

Amerika.

+ Es gibt wieder einmal einen anerkannten Präsidenten in Mexiko. Staatssekretär Lansing teilte in Washington mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Boliviens, Uruguays und Guatemalas in New York einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranzas als tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen. Nach Berichten, die das Staatsdepartement in Washington erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Cuerta Granados am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mithild an der Ermordung des Präsidenten Madero angeschlossen.

hinein. Seit jenem Abend konnte Paula sich nicht erinnern, ihren Vater je einmal allein mit Frau Angela gesehen zu haben. Ihr sowie Kelly war es oft sonderbar aufgefallen, daß der Vater zu der Frau seines besten Freundes so gar keine Beziehungen hatte. Fast schien es, als ob sie sich aus dem Wege gingen und außer in großer Gesellschaft saßen sie sich überhaupt nie.

Warum ihr alles dies heute so eigen deutlich einfällt? Die Worte ihres Vaters hatten wohl ihre Gedanken darauf gelenkt. Sollte auch hier ein stiller Kampf, ein bitterer Verzicht zu finden sein? War nicht Kämpfen und Verzicht der Hauptinhalt eines jeden Menschendaseins?

Und ganz plötzlich kam ihr noch ein Gedanke, der ihr zuerst selbst fast wahnwitzig erschien. Wie hatte Dietrich gestern gesagt: „Die graue Frau war kein Gespenst“, gut, dann war sie ein Wesen von Fleisch und Blut. Und diese graue Frau — das Versteht, dessen Existenz die Dienstleute so bestimmt annahmen — wenn alles dies sich verbinden ließe? Wenn Papa die geheimnisvolle Person doch erkannt hätte, trotz seiner gegenteiligen Behauptungen? Aber mußte es dann nicht ein Wesen sein, das er sehr liebte, liebte mit einer alles überwindenden Liebe? Würde er sonst nicht sprechen?

Paula sprang erregt auf. „Papa“, sagte sie laut und ruhig, „hast du je etwas von dem alten Hausplan der Gerhards reden hören?“ „Nein“, entgegnete er erstaunt. Ihr schien es, als ob ihn eine leise Unruhe beherrschte, aber sie konnte sich täuschen.

„Ich hörte, wie gestern Gerhards Dienstleute davon redeten. Ich sagte dir ja, daß sie alle droben in dem kleinen Gasthaus waren. Sie sind überzeugt von dem Dasein irgendeines Verstecktes, und sie behaupten, aus diesem Versteck sei jene gespenstige graue Frau gekommen, dorthin sei sie zurückgeflohen, dort hätte auch Lo sich verborgen gehalten — aber was ist dir, Papa? Was hast du?“

Heinrich Linstedt hatte sich erhoben und sah unsicher nach ihr hin. Er sah in dieser Sekunde aus wie jemand, der von irgendwo einen Überfall befürchtet und sich zur Verteidigung sammelt.

„Mir ist nichts“, sagte er gelassen — „ich habe mich nur ein wenig aufgeregt über dieses Geschwätz der Leute. Dietrich sollte endlich aufhören, seine Annemärchen zu verbreiten. Er verwirrt damit die Klaffen Köpfe.“

Aus In- und Ausland.

Rom, 11. Okt. Der bulgarische Gesandte Stanow ist Sonntag abend mit Sonderzug nach Chiasso abgefahren. Er wurde am Bahnhof vom spanischen Botschafter, einigen Botschaftsmitgliedern und den namhaftesten Mitgliedern der bulgarischen Kolonie begrüßt.

Mailand, 11. Okt. „Secolo“ meldet, der französische Minister des Äußeren, Delcassé, trete zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Sofia, 11. Okt. Das Kabinett wird in seiner Zusammenfassung eine leichte Änderung erfahren. Ministerpräsident Radoslawow übernimmt endgültig das Portefeuille des Ministers des Äußeren und überläßt das des Innern dem früheren Bürgermeister Christo Popow. General Rajdenow wurde an Stelle des Generals Jekow, der mit dem Oberkommando der Truppen betraut wurde, zum Kriegsminister ernannt.

Der Krieg.

Die Franzosen setzen ihre Angriffe zwar fort, aber können nirgends Vorteile von irgend welchem Belang erringen. Ihre Berichte fabeln zwar wie gewöhnlich von glänzenden Erfolgen, können aber nichts Tatsächliches für diese Behauptung anführen und müssen von jeder unparteiischen Seite von der Sprache der Wahrheit in den deutschen Generalstabsberichten als Lügen erkannt werden. Im Osten war unseren Waffen vor Dünaburg ein neuer schöner Sieg beschieden, auf dem Balkan fiel die zweite starke Festung, die sich neben Belgrad dem Vormarsch unserer Truppen in Serbien entgegenstellte.

Stadt und Festung Semendria erlürmt.

Die russische Stellung westlich von Muzt (vor Dünaburg) in breiter Front erlürmt; 8 Offiziere, 367 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. — Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. 10. südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. — Stärkere Angriffe gegen die Front von nördöstlich von Souchez bis südlich von Neuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie. — Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzubrechen, scheiterten ebenfalls.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erlürmung der feindlichen Stellungen westlich von Muzt in 2 1/2 Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

„Es sind aber keine Hirngespinnste, Papa“, rief sie ungestimmt. „Und gestehe es mir: auch du weißt dies ganz genau! Dietrich ist kein abergläubisches Kind. Er ist auch noch bei vollen geistigen Kräften, trotz seines Alters! Weshalb hast du dich immer bemüht, die Aufmerksamkeit aller von Dietrichs Aussagen abzulenken? Wenn du schon selbst die Wahrheit nicht sagen willst, Papa —“

„Ich weiß sie nicht“, sprach Linstedt laut dazwischen.

Aber Paula sah ihn groß und ehrlich an. Und vor diesen schönen, flammenden Mädchenaugen senkte der Mann seinen Blick.

„Wenn du die Wahrheit nicht sagen willst, Papa, oder aus irgendeinem Grunde nicht sagen kannst, dann solltest du wenigstens nicht uns andere, die wir nach ihr suchen mit all unseren Kräften, hindern wollen. Ich glaube bestimmt, daß jene graue Frau kein Phantom war, ich hoffe aus ganzem Herzen, daß es Kurt oder Wilmar gelingen wird, das Versteck zu finden.“

Wie abwehrend streckte er die Hände gegen sie. Aber sie fuhr unerbittlich fort: „Denn, siehst du, Papa, einmal muß es gesagt sein: in dieser Angelegenheit gibt es für Kurt und mich nur ein Heil, und das ist: Klarheit. Daß du nicht Anselm Gerhards Mörder bist, das steht ja für uns alle fest. Aber das muß bewiesen werden, und wenn es auch gegen deinen eigenen Willen wäre. Denn, Vater, wir Jungen haben auch nur ein Leben, und wir lassen es uns nicht zerstören durch ein Lügengewebe, durch ein dunkles Geschick, dessen Opfer wir sein sollen, ohne es auch nur zu kennen. Wir sind keine Puppen, die man hin und her schiebt, wir sind Menschen und pochen auf unser Recht, auf das Glück.“

Sie stand vor ihm mit brennenden Wangen und blühenden Augen. Heinrich Linstedt konnte den Blick nicht von ihr wenden; sie erschien ihm beinahe fremd in diesem Moment. Und doch fühlte er es deutlich: diese Leidenschaftlichkeit, dieses Aufblühen, das hatte sie von ihm geerbt. Nur daß bei ihm all das unter einer dichten Schicht von Mähe lag und nicht ausblühen konnte. Aber da, in dem jungen Mädchen, war noch viel Lebensmut, ein gesundes Aufbegehren gegen ein hartes Geschick. Mit zwanzig Jahren kennt man die Resignation noch nicht.

„Liebling“, sagte er weich.

(Fortsetzung folgt.)

gehört ein Mann mit starkem Arm. Darum wird der Vertrag Grens und die gründliche Umgestaltung des Auswärtigen Amtes gefordert. Diese Forderung wird — wie bitter! — im Namen der nationalen Ehre und Sicherheit von Wortführern des britischen Volkes, von angesehenen englischen Zeitungen öffentlich ausgesprochen. — In Frankreich ist der Minister des Äußeren Delcassé plötzlich so schwer erkrankt, daß er bei dem letzten Ministerrat nicht hat erscheinen können. So meldet die halbamtliche Pariser Depeschagentur. Daß man hier und da von einer „Diplomatentransparenz“ spricht, dem Vorläufer eines Rücktritts, darf keinen wundernehmen. Man sagt, die Krankheit Delcassés darf „Belgrad“ genannt werden. — In Rußland ist der Minister des Innern Fürst Schtscherbatow zurückgetreten — worden. (Sein Nachfolger ist Kammerherr Gromow.) Und auch dem Oberprokurator des Heiligen Synods Samarin ist „der Abschied bewilligt“ worden. Für wessen Sünden diese beiden Männer in die Wüste geschickt werden, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Nur Italien sucht keinen Sündenbock. Dafür ist es als solcher ausgerufen. Die plötzlich gefahrlos gewordene Balkanlage zeitigte nämlich in Paris einen selbst am aufflammenden Haß gegen die „lateinische Schwester“. Nach Mitteilungen aus sicherster Quelle beflagen französische Politiker den Anschlag Italiens, was ein Unglück für den Dreiverband war. Die ungemessenen Wünsche Italiens in der Adria erbitterten sowohl Rußland wie Serbien, machten Bulgarien mißtrauisch und weckten Griechenlands Besorgnis. — So mußte es kommen!

„Von Anfang bis Ende erlogen.“

Berlin, 11. Oktober.

Wieder einmal wird eine von dem englisch-österreichischen Neubureau in die Welt gesetzte Meldung als das festgelegt, was sie ist — eine plumpe Fälschung:

Neuters Privatkorrespondent berichtete aus Athen, daß der englische Gesandte in Athen dem Premierminister Jannis den Wortlaut eines geheimen Vertrages der Zentralmächte mit Bulgarien zugestellt habe. Der Zeitung „Patriis“ zufolge wurde dieser Vertrag während hohem Loses Besuch in Sofia zwischen Deutschland und Bulgarien gezeichnet. In dem Vertrage wird festgelegt, daß Bulgarien Albanien, ganz Mazedonien, Neu-Serbien und Griechisch-Mazedonien erhält.

Von deutsch-österreichischer Seite wird dazu mitgeteilt: „Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Entwürfe des englischen Gesandten in Athen und die von der „Patriis“ dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.“

Russischer Kindermord.

Kopenhagen, 11. Oktober.

Das Elend unter der gewalttätigen innere getriebenen Bevölkerung der bisherigen russischen Westprovinzen ist grenzenlos. Namentlich die Kinderwelt wird in einer Weise dezimiert, daß man geradezu von organisiertem Mord sprechen muß. Die große Sterblichkeit unter den Flüchtlingen hat Tausende von Waisen geschaffen. Die Behörden verhalten sich vollkommen ablehnend, die armen Kinder sind allein auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen. Man berechnet die tägliche Zunahme der Zahl der Waisen auf 200. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist außerordentlich groß. Von dem endlosen Zuge der unglücklichen Vertriebenen brechen unzählige krank oder erschöpft zusammen und finden ihren Tod. Selbst der „Ruskoje Slowo“ muß zugeben, daß überall auf den Straßen und Konzentrationslagern buchstäblich unzählige Kinder zugrunde gehen. — Russische Kultur, die im Bunde mit Frankreich und England für Europas „Freiheit“ kämpft.

Brüderlichkeit und Christentum.

Wien, 12. Oktober.

Selbst in Serbien macht man sich lustig über die seltsame Brüderlichkeit, mit der England und Frankreich für die europäische Zivilisation zu kämpfen vorgeben. Mit heißender Fronte schreibt das serbische Blatt „Budučnost“ zu der Sendung der Entente-Truppen in Saloniki:

Es kommen als Gäste unsere teuren Stammverwandten, slavische Brüder aus Algier, Kongo, Indien und Transvaal, ferner unsere Vettern, die Marokkaner, die Senegaleser und die Zulusaffern. Sie sollen die serbischen Reihen ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen slavischen Mutter Rußland gegen die Germanen in Bulgarien und der Türkei in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, so wird dies den Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, den Triumph der weichen slavischen Seelen über den groben barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, Senegaleser, Zulusaffern, Papuas und Indier, diese unermüdlichen Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

Den Pariser und Londoner Herren wird diese Verhöhnung wohl etwas übel in die Ohren klingen — aber trotzdem werden sie alsbald wieder geschwollene Worte vom „Kriege gegen die Barbaren“ zu finden wissen, selbst wenn sie mittlerweile ihre schwankenden Einten durch Duschmänner mit vergifteten Pfeilen aufgefressen haben sollten.

Krieg ohne Haß.

Sofia, 12. Oktober.

Wenn die bisherigen Erfolge Italiens auf dem Schlachtfeld auch keine übermäßig großen waren, so haben doch die Männer, die jetzt die öffentliche Gewalt in Italien in den Händen haben, für Vereinerung der Sprachbegriffe gesorgt, weswegen ihnen immerhin Dankbarkeit gebührt. Cadorna umschrieb den Mißerfolg mit „schlechtem Wetter“, Gabriele d'Annunzio und andere nannten den Vertragsbruch „heiligen Egoismus“, und jetzt prägte der italienische Minister des Äußeren Sonnino wieder ein neues Wort, das alle Anwartschaft darauf hat, lebendig zu bleiben. Er sagte zu dem sich verabschiedenden bulgarischen Gesandten Stancow, wenn es zu einem Kriege zwischen Italien und Bulgarien komme, werde es ein Krieg ohne Haß sein. Ob sich die italienischen Soldaten darauf freuen, ohne Haß totgeschossen zu werden, davon sprach Herr Sonnino nicht.

Die deutsch-amerikanische Verständigung.

New York, 12. Oktober.

Alle Blätter besprechen ausführlich die Erlebung der „Arabic“-Angelegenheit und die Zugeständnisse Deutschlands. Sie drücken ihre höchste Befriedigung aus und betonen vielfach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalles glaube. Die Blätter weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin.

Die „World“ erklärt, die Note, die Graf Bernstorff dem Staatsdepartement unterbreitet hat, ist ein erster, völlig befriedigender Beweis dafür, daß Deutschland aufrichtig die Erhaltung der alten Freundschaft mit Amerika wünscht. In einer Depesche der „New York Times“ heißt es, es sei milde ausgedrückt zu sagen, daß die amtlichen Kreise von der Entwicklung entzückt seien. Der „Sun“ schreibt, nur größte Geduld könnte die unbedingte Aufrichtigkeit der deutschen Note bezweifeln. Die Blätter erklären, der Weg sei nunmehr frei für die amerikanische Protestnote gegen die englische Blockade.

Die Note gegen die englische Blockadepolitik soll in Washington fertig zur Abendung gelegen haben. Nach „New York Times“ wurden nach Überreichung der Note des Grafen Bernstorff in der Protestnote gegen die englische Blockade gewisse Änderungen vorgenommen. Es werde angenommen, Deutschlands Haltung in der „Arabic“-Angelegenheit werde den Protest Amerikas gegen England verstärken.

Ein Zeugnis aus Holland.

Haag, 12. Oktober.

In rückhaltloser Weise erkennt das hiesige „Baderland“ die Energie und die Erfolge der deutschen Kriegsführung an. Das Blatt nennt das Einrücken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien kaum erst drei Tage gedauert hatten, die Aufsehen erregendste Aktion, die in diesem Kriege für den preussischen Militarismus gemacht worden sei. Es sei zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keineswegs an der eigenen Kraft zweifelt und daß es nicht zögert, den früheren Fronten neue hinzuzufügen. Man müsse anerkennen, daß die Haltung der vortrefflich geschulten deutschen Seeere Ehrerbietung abzwinge. Neben dem Auftreten der deutschen Diplomaten und Armeen während der letzten Tage erscheine das Auftreten der Alliierten schwächlich.

Alpdrücken in England.

Haag, 12. Oktober.

Von einem tödlichen Schläge bedroht — das ist die Empfindung, der Landwirtschaftsminister Lord Selbourne in einer Rede zu York Ausdruck verlieh.

Die Deutschen versuchten jetzt dem britischen Reich im Orient einen tödlichen Schlag zu verfehen, ganz wie Napoleon der Erste, als er am Ende des 18. Jahrhunderts dies beabsichtigte. England stehe vor einer schweren Krise, welche die größten Anstrengungen der Nation erfordere. Man solle sich vor Selbsttäuschung, Selbstzufriedenheit und vor allem davor hüten, die Deutschen zu unterschätzen. Der Zensor sei eine sehr nützliche Persönlichkeit, aber der einzige Zweck seiner Tätigkeit müsse sein, zu verhindern, daß der Feind Informationen, welche ihm nützen können, erhalte. Wenn der Zensor aber aus Preßberichten Sätze herausstreiche, worin die Ausdauer und Tüchtigkeit der Deutschen hervorgehoben wird, komme dies verbrecherischer Dummheit gleich.

Selbourne sprach natürlich nicht so, um den Deutschen Achtung zu bezeugen, sondern um auf diesem Umweg Stimmung für die Wehrpflicht zu machen. Immerhin scheint die Erkenntnis von der wirklichen Sachlage in England zu wachsen. Der britische Hochmut ist gar zu stark gedämpft worden.

lokales und Provinzielles.

Salver, 13. Oktober 1915

Vom Weltkrieg 1914.

13. 10. Der russische Panzerkreuzer „Baelab“ mit 600 Mann Besatzung im Finnischen Meerbusen zum Sinken gebracht. — Umfassungsverluste der Russen bei Schirwindt abgewiesen. — Die Franzosen bei Soissons geschlagen. — Die aus Antwerpen flüchtenden englisch-belgischen Armeen in blutigen Nachhutgefechten geschlagen.

1715 Franz. Philosoph Nicolas Malebranche gest. — 1792 Komponist Moritz Hauptmann geb. — 1809 Historienmaler Christian Köhler geb. — 1821 Patholog und Anthropolog Rudolf Virchow geb. — 1882 Franz. Orientalist Joseph Arthur Graf v. Gobineau gest.

Vom Weltkrieg 1914.

14. 10. Die Deutschen nehmen Vile ein und machen 4500 Gefangene. — Die Russen aus Lys und Bialla geworfen. — Die belgische Regierung verlegt ihren Sitz nach Le Havre. — In Persien macht sich eine gegen England, Rußland und Frankreich gerichtete Bewegung geltend.

1806 Siege Napoleons I. und Davouts über die Preußen und Sachsen bei Jena und Auerstedt; Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig wird tödlich verwundet. — 1813 Einleitung zur Schlacht bei Leipzig; Reitergefecht bei Liebertowitz zwischen Franzosen und Verbündeten.

□ Güterverband an das Feldheer. Die über den Eisenbahnverband von Gütern an das Feldheer bestehenden Vorschriften sind noch vielfach unbekannt. Da hieraus Verschleppungen und Verzögerungen entstehen, hat die Heeresverwaltung die Vorschriften in einem „Wertblatt“ zusammenstellen lassen. Allen am militärischen Güterverkehr, insbesondere den an Heereslieferungen beteiligten Verfassern kann nur dringend empfohlen werden, sich mit dem Inhalt des Wertblatts vertraut zu machen. Besonders wichtig ist die Vorschrift, daß Sendungen für das Feldheer nicht unmittelbar an den empfangenden Truppenteil usw., sondern an eine zur Zusammenfassung des Nachschubes bestimmte Vorstation zur Weiterbeförderung an den gleichzeitig zu bezeichnenden Empfänger adressiert sein müssen. Welche dieser Vorstationen für den als schließlichen Empfänger in Betracht kommenden Truppenteil zuständig ist, wird auf Anfrage von den Auskunftsstellen der stellvertretenden Generalkommandos und den Linien-Kommandanturen mitgeteilt. Ebenda wird auch das Wertblatt unentgeltlich abgegeben.

□ über Preistreiberei in Warschau meldet die Deutsche Warschauer Zeitung, daß kurz nach dem Einmarsch der deutschen Armee in Warschau kein Tee mehr aufzutreiben war. Heute nun, nachdem die Preise von 1,50 bis 2,25 Rubel für das Pfund auf 3,20 bis 4,50 Rubel gestiegen sind, ist in allen Geschäften russischer Tee in Originalpackungen zu haben.

* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 34 und 348. Worlinghaus, Otto, Felde Amt Lüdenscheid leicht verwundet. Soestwöhner, Heinrich, Bürenscheid Amt Lüdenscheid, gefallen. Woerte, Hermann, Ahelle Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Busch, Theodor, Werfelsheld Amt Rierspe, vermißt. Unteroffizier Emil Krizler, Deckinghausen Amt Halver, vermißt. Bürger, Friedr., Brenscheid Amt Halver vermißt. Schröder, Ernst Elpe Amt Lüdenscheid, vermißt. Witzelshw. Emil Stute Mühlenrahmede, leicht verwundet.

+ Brügge, 12. Okt. Am 4. Oktober erlitt in den Argonnen den Heldentod fürs Vaterland der Musketier Walter Alte von Ostendorf. Ehre seinem Andenken!

Jserlohn, 12. Okt. Dieser Tage starb hier ein bekannter Sonderling. Beim Nachsehen seines Nachlasses fand man in einem mächtigen Pfeifenkopf, den der Verstorbene in einer verschlossenen Schublade aufbewahrt hatte, 960 M. in Goldstücken, die der Reichsbank überwiesen wurden.

Arnsberg, 11. Okt. Der vor einigen Tagen von seiner Arbeitsstätte bei den Ruhrwerken geflüchtete russische Gefangene wurde in Münster festgenommen. Seine Kameraden waren der Meinung, daß der Ausreißer ein „Stodammer Kerl“ sei, denn wo hätte man es wohl besser als in einem deutschen Gefangenenlager? Gute Verpflegung, leichte Arbeit — und die Hauptsache: man würde nicht totgeschossen.

Meßchede, 11. Okt. Ein Fluchtversuch gefangener Franzosen aus dem hiesigen Gefangenenlager wurde durch die Wachsamkeit eines Wachtposten vereitelt. Es wurde ein etwa 17 Meter langer Gang entdeckt, der von der Baracke aus unter der Umzäunung hinter dem Hügel bei dem sog. Galiläa münden sollte.

Radevormwald, 12. Okt. Am Freitag abend zwischen 6—7 Uhr wurde eine weibliche Person, die den Weg von Radevormwald nach Esfringhausen passierte, dicht an der Grenze des 1. und 5. Jagdbezirkes von Jägern versehentlich angeschossen, sodaß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Verletzungen sind jedoch, wie wir hören, nur leichter Art.

Wipperfurth, 11. Okt. Wachtmeister Hundt nahm gestern abend auf der Gaulstraße einen kriegsgefangenen Russen fest. Es hatte sich herausgestellt, daß er von Summersbach entwichen ist, wo 20 kriegsgefangene Russen entflohen sind.

Hüdeswagen, 12. Okt. Vergangenen Mittwoch wurde in mehreren hiesigen Ladengeschäften Diebstähle ausgeführt. Der Verdacht lenkte sich auf drei Frauenpersonen, die sich in den Geschäften hatten Wasser geben lassen und diesen unbewachten Augenblick benutzten, allerlei Gegenstände, wie Uhren, Handtaschen usw. verschwinden zu lassen. Herrn Wachtmeister Oberdied gelang es, die Diebinnen in Radevormwald und Umgegend zu ermitteln. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände wurde noch vorgefunden. — Wachtmeister Oberdied Hüdeswagen griff am Montag früh an der Bevertalsperre drei aus dem Gefangenenlager Bahn ausgebrochene gefangene Russen auf. Sie wurden nach Bahn zurückgebracht.

Hüdeswagen, 11. Okt. Hier hat man in der Wirtschaft von Otto Bornemann einen „Eisernen Tisch“ zur Benagelung aufgestellt. Der Ertrag der Nagelung ist für die im Felde stehenden Krieger der Gemeinde und ihre Familien bestimmt.

Barmen, 12. Okt. Für 40 000 Mark Fleischkonserven verbrannt. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof ist eine größere Menge Fleischkonserven im Werte von 40 000 Mark verbrannt worden. Es handelte sich um Waren eines Kölner Großhändlers, die hierher zum Verkauf gesandt, aber von der Polizei beschlagnahmt worden waren, weil sie sich als verdorben erwiesen. Die Untersuchung wird ergeben müssen, worauf es zurückzuführen ist, daß eine so große Menge Fleisch dem Verderben preisgegeben worden ist.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Alfeld, 11. Okt. Im Dorfe Hörsum geriet ein achtjähriges Mädchen, das sich mit Springen über ein Kartoffelfeuer vergnügte, in die Flammen und verbrannte.

Kiel, 11. Okt. Auf dem Bahnhof Hagenow-Land erschraf ein Knabe, der von hier nach Berlin reiste, als ein Schnellzug heranbrauste, derart, daß er Sprache und Gehör verlor.

Kopenhagen, 12. Okt. Die beiden schwedischen Dampfschiffe, die heute den Dienst Trelleborg — Saganis aufnehmen sollten, erhielten den Befehl, vorläufig in Trelleborg liegen zu bleiben. Die beiden deutschen Dampfschiffe trafen heute früh mit Fracht in Trelleborg ein und kehrten nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde nach Saganis zurück.

Kopenhagen, 12. Okt. Ein Zeppelinluftschiff passierte gestern mittag 12 Uhr Cimbrishamn (H); bald darauf ließ sich das Luftschiff auf das Meer nieder und hielt einen Dampfer an. Dann stieg es wieder auf und setzte seine Fahrt in südöstlicher Richtung fort.

Rom, 12. Okt. In den Metallwerken von Armstrong in Puzuzoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. Fünftausend Arbeiter sind bereits, wie der „Avanti“ meldet, in den Ausstand getreten.

Kopenhagen, 12. Okt. Dänaburg ist jetzt vollkommen von der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Wohnungen der Zivilbevölkerung, die gezwungen wurde, ihre Habe im Stich zu lassen, wurden von den russischen Soldaten geplündert.

Stockholm, 12. Okt. Private Todesanzeigen in der „Nowoje Bremeja“ melden den Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierskorps in der Ostsee.

Athen, 12. Okt. Ein starkes englisches Geschwader blockiert seit einigen Tagen Deceagaisch und die bulgarische Küste.

London, 12. Okt. Die rumänische Regierung ist von Bulgarien erlucht worden, die Durchreise von 6000 Bulgaren aus Deutschland und Österreich-Ungarn zu erleichtern. Die Vertreter der Alliierten haben die rumänische Regierung aufgefordert, erst festzustellen, ob es nicht deutsche Offiziere wären.

Batavia, 12. Okt. Englische Handelschiffe, die in der Richtung aus England nach Colombo und Port Said segeln, werden mit Kanonen und Bedienungsmannschaften zum Kampf gegen U-Boote ausgerüstet werden.

Bukarest, 12. Okt. Wie verlautet, wird Rußland zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrubtscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen.

Bulgarien greift Serbien an.

WTB Nisch, 13. Okt. Meldung der Agence Haves: Die Bulgaren haben uns auf der Front von Rusezevac angegriffen.

Schwere serbische Verluste.

Abb Wien, 12. Okt. Der „Nz Est“ meldet über Butareft: Die Serben haben, hiesigen Blättern zufolge, riesige Verluste erlitten; ihre leichten Batterien wurden zerstört, aber auch die Infanterie erlitt ungläubliche Verluste. In Belgrad liegen auf den Straßen die Leichname zahlreicher serbischer Soldaten. Die Spitäler sind von den Verwundeten der dreitägigen Kämpfe überfüllt. Die Belgrader Spitäler wurden von den Sanitätsabteilungen der österreichisch-ungarischen Truppen übernommen, die auch für die Pflege der serbischen Verwundeten sorgen.

Bulgarisch-türkische Waffenbrüderschaft.

bb Kopenhagen, 12. Okt. Aus Athen wird telegraphiert: Die Türkei stellte Bulgarien ihre Waffenfabriken, sowie zwei Armeekorps zur Verfügung; als Gegenleistung überließ Bulgarien der Türkei bedeutende Kohlenlager, sowie eine große Anzahl Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial, ferner darf die Türkei über die bulgarischen Schwarzmeeres-Häfen frei verfügen. Der Sultan erteilte allen in Europa wohnenden Mohammedanern die Erlaubnis zum Eintritt in das bulgarische Heer. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedojäger kreuzen vor Burgas.

Dank an England.

Von
Dr. Franz Oppenheimer,
Privatdozent an der Universität Berlin.

Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft — wir Deutsche sind England heißen Dank schuldig. Es hat das napoleonische Mittel der Kontinental-Sperre — mit negativem Vorzeichen — gegen uns angewendet, um uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen; das ist ihm glänzend gelungen, aber was es erreicht hat, ist des höchsten Dankes wert: es hat uns zur äußersten Sparsamkeit veranlaßt, hat Deutschlands Einnahmen vermehrt und seine Ausgaben vermindert, hat uns gezwungen, die ungeheuren Kriegskosten, statt aus dem Vermögen, zu einem viel größeren Teile aus den laufenden Einnahmen zu decken, als ohne die Sperre geschehen wäre, und hat dadurch alles in allem seine schützende Hand über unseren Volkswohlstand und vor allem unsere Valuta gehalten. Aber nichts laßt das Volk so herzlich als über die Art von Märchen, in denen der böse Menschenfresser seine eigenen Kinder totschlägt statt des klugen Däumlings und seiner Gefährten: warum sollten wir nicht herzlich lachen darüber, daß der super-luoge Vetter in die Grube gefallen ist, die er für uns gegraben hatte. „Wir haben nur einen einzigen Freund — England!“ Wenn wir verstehen wollen, was ein Krieg und seine Kosten für uns wirtschaftlich bedeuten, und wie die Kosten aufgebracht werden, so müssen wir ganz Deutschland als eine einzige Wirtschaftsperson betrachten und so viel wie möglich vom Gelde absehen, das in nationalökonomischen Betrachtungen fast immer nur stört und verwirrt.

Der deutsche Michel ist ein schwerreicher Herr. Er hat dem Zwan, dem Osman, dem Onkel Sam und vielen anderen seiner Mitbewohner auf diesem kleinen Planeten viel Geld geborgt und erhält als Zinsen alljährlich alle denkbaren schönen Sachen von ihnen: Weizen, Mais, Kupfer, Kautschuk, Baumwolle, Wolle und alles mögliche andere. Er hat fruchtbares Land die Hügel und Täler, Erz- und Kohlengruben, Fabriken und Werkstätten zu Hunderttausenden, und hat an sechzig Millionen fleißige Hände und Füße, die genug Nahrung, Kleidung, Baustoffe und anderes mehr hervorbringen, um die siebenundsechzig Millionen Minder zu füllen und die dazu gehörigen Leiber mit allem zu versorgen, was sie notwendig brauchen. Was Zwan, Osman, Sam und die andern dazu liefern müssen, ist für Be-hagen und Luxus ausreichend.

Reiche Leute sind immer ein bißchen verschwenderisch. Unser Michel war in Friedenszeiten recht fleißig und recht sparsam, aber doch mit Magen. Er lebte gut, als ein wenig zu reichlich, kleidete sich sehr nett, verbesserte und verzierete sein Haus und Hausgeräte ohne Ende, trank gern einen guten Tropfen, amüsierte sich gern in Theatern, Konzerten, Kinos und auf Reisen. Und er achtete nicht allzuviel auf sein Gut. Was als Rest auf seinen Tellern und in seinen Kuchentöpfen blieb und fortgeworfen wurde, hätte ausgereicht, um einen „kleinen Mann“ ganz ausreichend zu ernähren; — und was er an alten Kleidern, Geräten und ähnlichem in die Kumpfkammer tat, hätte auch noch für den kleinen Mann ausgereicht.

Da kam der Krieg, und das war, rein wirtschaftlich betrachtet, für Michel ganz dasselbe, wie wenn ein wohlhabender Mann mit sagen wir mal 100.000 Mark Einkommen, der bisher 10.000 Mark jährlich auf die hohe Kante legen konnte, plötzlich gezwungen wird, sich einer schweren Operation bei einem berühmten Chirurgen zu unterziehen. Die Operation kostet 80.000 Mark, die Behandlung mit allem, was drum und dran hängt, noch mal 10.000 Mark — und dann ist als Nachkur noch eine lange Behandlung im teuersten Sanatorium erforderlich, die auch noch einmal 20.000 Mark kosten wird. (Das ist nämlich der Zinsverlust, den wir aufbringen müssen.)

Wie wird der reiche Mann diese großen Kosten decken? Nun, zunächst wird er für das schwere Jahr auf die gewohnte Ersparnis verzichten. Einen Teil der noch übrigbleibenden Kosten wird er durch Einschränkung der in gesunden Zeiten üblichen Ausgaben, also „aus laufenden Einnahmen“ decken, das übrige nimmt er aus dem Vermögen, indem er entweder Guthaben verkauft oder Schulden aufnimmt. Je mehr er aus laufenden Einnahmen, je weniger er aus dem Vermögen nimmt, desto besser wird seine nächste Bilanz ausfallen.

Nun, auch Michels Feinde haben gewiß einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Kriegskosten aus laufenden Einnahmen entnommen. Sie sparen alle, auch diejenigen, die sich an Reich-tum mit Michel vergleichen können, John Bull und Frau Marianne. Aber sie sparen doch nur so viel, wie ohne Unbe-

quemlichkeit möglich ist. Der Kopf steht ihnen heute nicht nach Vergnügungen und Reisen, sie mögen jetzt auch weniger für Eleganz in Kleidung, Haus und Hausgerät ausgeben; aber im allgemeinen leben sie doch wie immer und nehmen die Kosten aus dem Vermögen, indem sie Auslandsguthaben verkaufen und neue Schulden machen, namentlich bei dem reichen Onkel Sam. Und sie werden heftig erschrecken, wenn sie nach Friedens-schluß ihre Bilanz ziehen werden: ihr schönes Vermögen wird sehr stark zusammengeschrumpft sein, auch wenn man noch gar nicht davon spricht, daß sie dem Michel die Krankheitskosten und ein hohes Schmerzensgeld werden zahlen müssen.

Wenn England es durch die Handelsperre nicht verhindert hätte, hätte der deutsche Michel es bestimmt gerade so gemacht. Aber England hinderte ihn daran, so viel es konnte. Es verbot der Welt, so weit es sie beherrschte, dem Michel seine Gut-haben abzugeben und ihm Geld zu borgen; es verbot und ver-hinderte, so viel es konnte, daß fremde Güter nach Deutschland gelangten, die Michel bar hätte bezahlen müssen oder für die er Schuldscheine hätte ausstellen müssen, da er nicht Arme ge-nug hatte, um andere Güter herzustellen und mit ihnen zu be-zahlen. Und so zwang England uns, mehr zu arbeiten und weniger zu verbrauchen, und das heißt: fast die ganzen Kriegs-kosten aus den laufenden Einnahmen zu entnehmen.

Es zwang uns, mehr zu arbeiten. Weil es uns die Güter sperrte, die uns sonst das Ausland lieferte, mußten wir sie selbst herstellen, soweit wir sie nicht entnehmen wollten oder konnten. Zwar fehlten uns die Hände der Millionen Männer, die im Felde stehen; aber wir haben die Maschinerie vermehrt und verstärkt und die Arbeiter aus Fleisch und Bein durch Arbeiter aus Stahl ersetzt, viel mehr als ersetzt. Es mangelte an Händen zur Bedienung der Maschinerie? Wir haben unsere Nerven eingegeben, die Jungen früher eingestellt, die Alten nicht entlassen, das ungeheure Heer der Frauen mobilgemacht. Es fehlten uns unentbehrliche Stoffe: Viehfutter, Salpeter, Kautschuk? Wir haben unseren wissenschaftlichen Generallstab ans Werk gesetzt und uns geschaffen, was wir brauchten: Vieh-futter aus der Heide, Salpeter aus der Luft, Kautschuk aus der Kohle; oder wir haben sie zu ersetzen gelernt: Kupfer durch Zinn, Benzin durch Spiritus und Benzol, Zute durch Stroh, Petroleum durch Elektrizität. Auf diese Weise hat England nicht nur unsere Einnahmen vermehrt, sondern auch unsere produktiven Kräfte. Mag daher die erste Bilanz nach dem Kriege immerhin einen kleinen Vermögensverlust ergeben: die nächsten werden um so glücklicher sein, weil unsere Macht über die Natur gewachsen und unsere Abhängigkeit von fremden Märkten geringer geworden ist.

Noch stärker aber schlägt die Ersparnis zu Buch, zu der uns England gezwungen hat. Wir haben nicht bloß gespart, was ohne große Unbequemlichkeit anging, sondern alles, was zwar mit großer Unbequemlichkeit, aber doch ohne Not anging. Und das sind Milliarden reiner Ersparnis geworden! Wir hatten kein Benzin? Da mußten wir eben auf das Automobil verzichten! Wir hatten keine Wolle, Baumwolle, Seiden und Seide? Da mußten wir uns eben mit den alten Kleidungs- und Wäscheutaten behelfen! Sie waren ja schon ein bißchen unmodern, und die Nähte waren hier und da blank; aber sie hielten noch warm und deckten die Blöße. Es kam kein Weizen mehr ins Land? Da aßen wir eben ein bißchen weniger, sehr zum Frommen unserer Ver-dauung und Gesundheit; wir aßen dunkleres Brot und streckten es durch Roggen- und Kartoffelmehl. Es kamen keine Vieh-futterstoffe herein? Da mußten wir darauf verzichten, Milliar-den von Nährwert-Einheiten zu verlieren, indem wir Pflanzen durch Fütterung in Fleisch verwandelten, und hatten immer noch reichlich genug Fleisch — denn vorher hatten wir viel zu viel gegessen?

War es noch immer knapp? Da machen wir eben der Ver-schwendung unserer sorglosen Zeiten ein Ende. Was jetzt noch in unseren Töpfen und Schüsseln bleibt, davon kann kein kleiner Mann mehr leben; es fließen nicht mehr Hundert-Millionen-werte an Fetten und anderem Nährstoffen durch die Kanalisati-on in die Flüsse und das Meer und auf die Rieselfelder. Und Zehntausende, bald Hunderttausende von Morgen fruchtbaren Landes, die wir früher sorglos hatten brach liegen lassen, tragen heuer Kartoffeln und Gemüse.

So schaffen wir uns fast alles selbst, was das Volk für seinen Friedens- und Kriegsbedarf braucht, und „das Geld bleibt im Lande“, während unsere Feinde, England selbst voran, trauernd an dem Strom von Gold stehen, der ins Ausland ab-fließt. Darum müssen sie zu immer steigenden Zinsen, zu immer beschämenderen Bedingungen im Auslande borgen, was nur geborgt werden kann, während bei uns jede spätere Kriegs-

anleihe Milliarden mehr bringt als jede frühere. Darum schwebt über unseren Feinden, und nicht nur über England und Serbien, krächzend der Bleiteiler: wir werden den Krieg durchhalten, so lange er auch dauern mag, und werden am Tage des Friedens reicher sein als am Tage der Kriegs-erklärung. Mag unser Nationalvermögen auch zahlenmäßig etwas kleiner geworden sein; der Verlust wird weit über-troffen durch unseren Gewinn an produktiver Kraft. Unsere Feinde aber sehen schon jetzt mit Schauern auf den Boden der einst so wohlgefüllten Goldtruhe; die englische Valuta sinkt und sinkt, und der Zinsfuß der englischen Anleihen steigt und steigt — von Frankreich oder gar Italien und Rußland nicht zu reden. Wenn unsere Waffen sie nicht niederzwingen würden, ihre Finanznot müßte das bald genug tun.

Und das danken wir zum großen Teile dem guten lieben Vetter jenseits des Kanals. Ihm sei Preis und Dank! Wir haben nur einen einzigen Freund — England! England, armer dummer Menschenfresser!

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 11. Oktober. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1584 Stück Großvieh, 325 Kälber, 45 Schafe, 918 Schweine.

		Bezahlte für 100 Pfund Lebendgewicht	Schlachtgewicht
1. Rinder.			
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungezogen)	70—78	125—130	
b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren	62—66	116—124	
c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	48—58	96—116	
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—	
B. Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes	57—60	98—103	
b) vollfleischige, jüngere	48—52	90—98	
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—44	70—90	
C. Färsen und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes	67—79	122—128	
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—125	
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	54—58	108—116	
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—47	95—106	
e) gering genährte Kühe und Färsen	34—38	70—90	
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
2. Kälber.			
a) Doppellender, feinste Mast	—	—	
b) feinste Mastkälber	88—93	140—147	
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	82—86	134—141	
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	75—80	127—135	
e) geringere Saugkälber	60—70	105—125	
3. Schafe.			
A. Stallmastschafe:			
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	—	—	
b) Mastlamm und gut genährte Schafe	—	—	
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (März-schafe)	—	—	
B. Weidemastschafe:			
a) Mastlamm	—	—	
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—	
4. Schweine.			
a) Fetteschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—	
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—	
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	132—140	165—175	
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	124—140	155—175	
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	120—133	150—166	
f) Sauen	120—136	150—170	

Amsterdam, 11. Okt. Rübsöl loco 69¹/₂, Nov. 68. — Leinöl loco 83, Okt. 82, Nov. 82.
Amsterdam, 11. Okt. Java-Kaffee frei, loco 50, Santos Okt. 46¹/₂, Dez. 46¹/₂, März 44¹/₂, Mai —.

Taschen-Zehrpläne

der Königl. Eisenbahndirektion
Eberfeld für das Niederrhein-
Westfälische Industriegebiet.

Gültig vom 1. Okt. 1915.

Preis 40 Pfg.

vorrätig in der Buchhandlung
von

Wilh. Bell jr., Halver.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

**Schuh-
Schnellsohlerei!**

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima-Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Feinste trockene
westfälische Mettwurst
Feinste trockene
westfälische Blodwurst
Feinste trockene
braunschweig. Mettwurst
H. Schäckermann, Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am 4. Oktober starb den Heldentod
fürs Vaterland im Westen unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Walter Alte

in einem Infanterie-Regiment

im 21. Lebensjahre.

Familie August Alte.

Ostendorf, Carthausen, Tilsit, Reining-
hausen, Frankreich, Ahelle und Niederweisel,
den 12. Oktober 1915.

Vaterländischer Frauenverein zu Halver.

Wir sind angewiesen, aus Anlaß des bevorstehenden
Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin **eingelegtes**
Obst und Fruchtsäfte (Gelees, Marmeladen, Mus) in
unserem Bezirke für unsere Truppen zu sammeln. Die
Sammlung soll in der Zeit vom 11. bis 18. ds. Mts.
stattfinden. Gaben nehmen in Empfang die Damen: Frau
W. Herberg, Niederbuschhausen, Frau W. Lauseberg, Ober-
wählefeld, Frau Rob. Winkhaus, Carthausen, Frau G. Gier-
steper, Ehringhausen und Frau Pastor Dressbach, Halver.
Die Gaben sind bis zum 18. ds. Mts. abzuliefern; wir
bitten um reichliche Spenden.

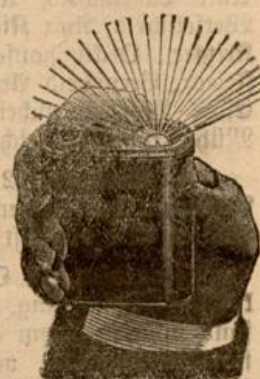
Halver, den 10. Oktober 1915.

Der Vorstand.

Wegen Einberufung

von Personal richten wir an unsere verehrlichen
Inserenten, besonders an die Geschäftsleute
und Vereine, die Bitte, die Anzeigen für die
Zeitung doch so früh als nur möglich, nicht
aber erst gegen den Schlusstermin eines
jeden Ausgabetales aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers.



**Elektrische
Taschen-
lampen**

auch zum Anhängen,
mit bester

Batterie und
„Osram-Birnen“

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheld.

Wer schenkt auch in diesem Jahre Kartoffeln für
unsere Kriegerfrauen? Anmeldungen erbittet baldigst
Lüdenscheld, den 20. September 1915.

Der Amtmann: Strosjer.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Whj.
e. G. m. b. H.

Um zu wissen, welche Mengen
Kartoffeln wir in diesem
Herbst für die Genossen zu
verkaufen haben, bitten wir
um sofortige Angebote. Nur
rechtzeitig angebotene Kartoffeln
werden bestimmt angenommen.

Hiermit offerieren wir auf
gekl. umgehende Zulage:

Koch- und Butterfett
in 1/2 Packung zu M. 18,—
und in 1/4 Packung zu M. 18,50
per Brutto-Doppelzentn.,
mit Sach. franco Lager hier.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen von
Thomasmehl, Rainit und
Torfmull
für November werden entgegen-
genommen.

Füllsäcke für Hafertiefen
an die Heresverwaltungen wer-
den an unserm Lager abgegeben.

Eipulver
(Erfolg für Eier)

Honigpulver

zur Selbstbereitung von Kunst-
honig

Rud. Johann, Carthausen.

Schokoladen

in größter Auswahl

Aug. Schäckermann, Halver.